

Im Lichtozean

Im Lichtozean

Energien
der sowjetischen
Moderne

Herausgegeben von
Susanne Strätling und **Georg Witte**



Matthes & Seitz Berlin

Inhalt

Elektro-Sozialismus

- 10 Gleb Krshishanowski: Die Elektrifizierung Sowjet-Russlands (1920)
- 22 Wladimir Lenin: Brief an G. M. Krshishanowski (1920)
- 24 Wladimir Lenin: Bericht über die Tätigkeit des Rats der Volkskommissare (1920)
- 31 Andrej Platonow: Licht und Sozialismus (1922)
- 36 Andrej Platonow: Die Elektrifizierung (Allgemeine Begriffe) (1921)
- 50 Moyshe Kulbak: Elektrizität (1931)
- 58 Boris Uralski / Alexander Dejneka: Der Elektromonteur (1930)
- 74 Marietta Schaginjan: Bericht des Bauingenieurs (1931)

Der energetische Mensch

- 88 Serhi Podolynsky: Menschliche Arbeit und Einheit der Kraft (1883)
- 109 Naum Kotik: Die psychophysische Energie: Gehirnstrahlen und psychophysische Emanation (1907)
- 128 Maxim Gorki: Über Alexander Blok (1923)
- 132 Wladimir Bechterew: Die Rolle der Energie in den psychischen Erscheinungen (1902)
- 142 Wladimir Bechterew: Die Energie als Grundlage der aktiven Prozesse im Allgemeinen und der korrelativen im Besonderen (1918)
- 157 Alexej Gastew: Elektrifizierung und Volksenergie (1922)
- 174 Alexej Gastew: Organisationsanalyse und Biologie (1929)

- 179 Olexander Dowshenko: Iwan (1932)
- 201 Andrej Platonow: Über die Kultur des eingespannten Lichts und der ergründeten Elektrizität (1922)
- 204 El Lissitzky: Der Klub als soziales Kraftwerk (1930)
- 208 Kasimir Malewitsch: Der Mensch als energetischer Organismus (1919)

Die Ressourcen von Erde und Kosmos

- 212 Pawel Florenski: Die Weltenergievorräte (1925)
- 230 Konstantin Ziolkowski: Die Energie der Erde (1931)
- 244 Wladimir Wernadski: Das wissenschaftliche Denken als planetare Erscheinung (1936–1938)
- 274 Pawel Florenski: Biosphäre und Pneumatosphäre (1929)
- 280 Andrej Platonow: Über die Verbesserung des Klimas (1923)
- 284 Larissa Reisner: Schwarze und weiße Kohle (1924)
- 296 Alexej Tolstoi: Das Hyperboloid des Ingenieurs Garin (1925–1926)
- 314 Walerian Polischtschuk: Aeronautik (1929)
- 318 Konstantin Paustowski: Kara-Bugas (1932)

Das Kunstwerk als Kraftwerk

- 328 Pawel Florenski: Die Magie des Wortes (1920)
- 352 Andrej Bely: Glossolalie (1922)
- 357 Andrej Bely: Gogols Bildwelt: Lautmetapher und Farbe (1934)
- 366 Lew Wygotski: Kunst als Katharsis (1925)
- 380 Wladimir Wolkenstein: Der Sinn der konstruktiven Ästhetik (1931)
- 386 Korneli Selinski: Poesie als Sinn (1929)
- 394 EL Lissitzky: Rad – Propeller und das Folgende (1923)
- 398 El Lissitzky: Die plastische Gestaltung der elektromechanischen Schau »Sieg über die Sonne« (1923)

- 400 El Lissitzky: Proun (1922)
 404 Alexander Wesnin: Credo (1922)
 406 Ljubow Popowa: Beitrag zum Katalog der zehnten staatlichen Ausstellung »Ungegenständliche Kunst und Suprematismus« (1919)
 410 Kliment Redko: Erklärung zum Elektroorganismus (1922)
 416 Welimir Chlebnikow: Radio der Zukunft (1921)
 424 Jewgeni Samjatin: Über Literatur, Revolution, Entropie und anderes (1924)

Transformatives Denken

- 436 Pawel Florenski: *Ergon* und *energeia* (1916)
 440 Wassili Subow: ... über Energien, Hypostasen und vom Wesen ... (ca. 1922)
 467 Nikolai Krainsky: Die Formenergie in der Natur (1910)
 473 Alexander Bogdanow: Allgemeine Organisationslehre – Tektologie (1922)
 496 Pawel Juschkewitsch: Über die Energetik aus empiriosymbolistischer Sicht (1908)
 515 Walerian Murawjow: Die Umgestaltung des Kosmos (1925–1927)
- 550 Anmerkungen
 677 Quellenverzeichnis
 681 Abbildungsverzeichnis
 684 Übersetzungsverzeichnis
 687 Namensindex
- 692 Susanne Strätling, Georg Witte: Energie – Schlüsselbegriff der sowjetischen Moderne
 730 Editorische Notizen

Elektro-Sozialismus

Gleb Krshishanowski

Die Elektrifizierung Sowjet-Russlands

Aus der Rede auf dem VIII. Sowjetkongress in Moskau,
23. Dezember 1920

Wir müssen uns in einer sehr schwierigen Zeit in aller Eile mit den grundlegenden Wirtschaftsfragen unseres Landes befassen. Der gesamte Verlauf der Ereignisse hat bewiesen, dass unsere Wirtschaft nicht aus dem Komplex der Weltwirtschaft herausgelöst werden kann. Wir standen vor der Aufgabe, einen Wirtschaftsplan aufzustellen, der uns die Möglichkeit geben sollte, in kürzester Zeit einen ähnlichen Sieg an der Arbeitsfront zu erringen, wie wir ihn an der militärischen Front errungen hatten. Wir sind dabei entschlossen für eine Elektrifizierung Russlands eingetreten. Die Elektrizität ist die neue Kraft, die in der alten kapitalistischen Dampfwirtschaft auftrat, mit ihr aber nicht in freundschaftlichen Beziehungen stand, sondern sie verdrängen wollte. Die elektrische Energie gibt die Möglichkeit, eine solche Gewalt über die Naturkräfte zu gewinnen und machtvolle Produktionszentren zu schaffen, die sich mit Privateigentum nicht mehr vertragen.

Wo es sich darum handelt, gewaltige Flüsse in Stein zu kleiden, Elektrizitätswerke zu bauen, die das Leben ganzer Bezirke beeinflussen, wo es sich um die Zusammenfassung aller dieser Bezirke, um die Schaffung einer einheitlichen Wirtschaft handelt – da bildet nicht nur die territoriale Eigentumsgrenze, sondern die ganze Einrichtung des privaten Eigentums überhaupt ein Hindernis, das nicht gestattet, die natürlichen Ressourcen so auszubeuten, wie es wissenschaftlich und technisch geboten erscheint. Nur wenn ein Land das Joch des privaten Eigentums von sich abstreift, erhält es die Möglichkeit, die Quellen natürlicher Energien ungehindert

auszubeuten und in Projekten und Plänen private Gruppierungen und private Interessen außer Acht zu lassen.

In einem solchen Falle entsteht dem Lande mit der Elektrizität eine machtvolle Waffe, und es wäre ein Verbrechen gegenüber dem Lande, dieses gewaltige Mittel des wirtschaftlichen Kampfes aus den Händen zu geben. Soll also unsere Wirtschaftsfront mit der politischen Front gleichziehen, so müssen wir unweigerlich an die Elektrifizierung herantreten.

Um die Errungenschaften der Revolution verankern zu können, ist es notwendig, unsere Wirtschaftsfront zu bewaffnen und der hartnäckigen Bekämpfung der kapitalistischen Wirtschaft im Westen standzuhalten. Hier können wir trotz unserer Energie besiegt werden, wenn wir das Element der sogenannten lebendigen Kraft überschätzen und versuchen wollten, uns ausschließlich auf die bei uns vorhandenen Arbeitskräfte zu stützen. Vergleichen wir beispielsweise unsere Kräfte mit denen Amerikas. In Amerika sind Motoren mit insgesamt 130 Millionen PS vorhanden, während wir nur in etwa 13 Millionen PS besitzen. Um einen Motor mit der Muskelkraft eines Menschen vergleichen zu können, muss man jede sogenannte Pferdekraft mit 10 multiplizieren. Auf diese Weise erhalten wir für Amerika 1 300 000 000 lebendige Menschenkräfte. Mithin ist unsere lebendige Kraft eine zu geringe Größe, als dass man sie einem Organismus wie dem amerikanischen gegenüberstellen könnte.

Andererseits darf man nicht vergessen, dass man auch im Westen entschlossen zur Elektrizitätswirtschaft übergeht. Österreich, ein Land der weitgehendsten ökonomischen Zerrüttung, befasst sich mit der Frage einer 5-Milliarden-Anleihe zwecks Elektrifizierung der wichtigsten Eisenbahnlinien, was für die Rettung des Landes direkt als notwendig bezeichnet wird. Amerika sucht seine Wasserkraft um das Doppelte im Vergleich zu früher auszunutzen und trifft Vorkehrungen zur Verwertung von 4 Milliarden PS der Niagarafälle. Bleiben wir hinsichtlich der Schaffung machtvoller

Energiequellen gegenüber den anderen Ländern zurück, so bedeutet das eine sichere Niederlage an der äußeren Wirtschaftsfront. Doch abgesehen von dieser äußeren Front besitzen wir auch eine innere Wirtschaftsfront.

Bei der Erweckung des Landes zu neuem Leben durch die Lösung der Transport-, Lebensmittel- und Brennstoffkrise, des Mangels an Arbeitskräften können wir drei Wege einschlagen. Der eine, scheinbar einfachste und leichteste Weg, besteht in einer höheren Arbeitsleistung. Hierbei kann man jedoch einen großen Fehler machen. Man darf nicht vergessen, dass wir harte Arbeit von freien und bewussten Bürgern verlangen wollen, dass man die Lage so gestalten muss, dass der werktätigen Bevölkerung genügend Kraft und Zeit übrigbleibt, um an der eigenen geistigen Entwicklung und Ausbildung zu arbeiten. Harte Arbeit ist wichtig, sie muss jedoch unter Verhältnissen geleistet werden, unter denen der Mensch nur in einem möglichst geringen Maße durch nebensächliche Prozesse abgelenkt wird und sich voll und ganz auf den Produktionsprozess konzentrieren kann. Es ist klar, dass diese Aufgabe durch die Elektrizität gelöst wird. Sie schafft mehr Sicherheit im Produktionsprozess in Fabriken, Werken und Schächten und vereinfacht die Bedienung von Maschinen. Außerdem werden bei Verwendung der Elektrizität durch mehr Licht, Luft und Platz hygienischere Zustände auf dem Gebiet der Arbeit erreicht.

Das zweite für die Steigerung der Arbeitsleistung notwendige Moment ist die Mechanisierung der Arbeit, d. h. die Gewinnung von Kraftquellen, die keine Muskelenergie beanspruchen, und die Schaffung von Maschinen und Geräten, die dem Menschen die Waffe für das Feld der Arbeit liefern. Auch hier wieder erscheint die Elektrizität als die entscheidendste Kraft, die die Möglichkeit eröffnet, alle Arten der natürlichen Energie und insbesondere die Wasserkraft und die billigsten örtlichen Brennstoffe auszunutzen. Zudem zeichnen sich die elektrischen Maschinen durch solide Arbeit, Einfachheit und durch leichte Wartung aus. Für die Me-

chanisierung der Arbeit ist die Elektrizität daher eine entscheidende Kraft.

Das dritte Moment hinsichtlich der Steigerung der Arbeitsleistung ist das einer Regelung der gesamten Arbeitsorganisation und ihres Aufbaus auf vernünftiger Grundlage. Dies nennen wir »Rationalisierung« der Arbeit. Dank der elektrischen Energie schaffen wir machtvolle Produktionszentren, von denen nur verhältnismäßig wenige im ganzen Land gebildet werden zu brauchen, um, miteinander zu einem Netz verbunden, die Wirtschaft des Landes zu einem Ganzen zusammenschließen zu können. Wird ein solches elektrisches Netz über das ganze Land gezogen, so wird gleichzeitig die Wirtschaft des Landes planmäßig und einheitlich gestaltet. Außerdem erscheint hier die Möglichkeit, diejenigen Produktionsabläufe der Kohlegewinnung, Holzbearbeitung usw. als Energiequelle zu verwerten, die sonst in der Volkswirtschaft ungenutzt verloren gehen würden.

Die Elektrizität bildet somit einen gewaltigen Faktor der Steigerung der Arbeitsleistung des werktätigen Volkes und der Regelung der gesamten Organisation der Arbeit. Die Elektrifizierung muss daher die Grundlage des gesamten Volkswirtschaftsplans bilden.

Die Frage einer Lösung der Brennstoffkrise entscheidet das Geschick unserer Industrie. An erster Stelle steht in diesem Falle die Frage des Donezbeckens, das uns nach den Berechnungen unserer Fachleute bis zu 3 Milliarden Pud Kohle zu liefern vermag und damit etwa 40 % des von uns benötigten Brennstoffes wird decken können.

Zwei Momente würden jedoch die Ausnutzung der Donezkohle erschweren. Das erste Moment ist die Art der früheren Kohlegewinnung im Donezbecken. Wir haben bisher hauptsächlich Schwelkohle und Kokskohle abgebaut, d. h. jene Kohlearten, die für das Hüttenwesen dringend notwendig sind. Das Anthrazitgebiet stellt dagegen einen nahezu unberührten Schatz dar. Es ist unzweckmäßig, wertvolle Kohlesorten zu vernichten. Der Abbau

der anthrazitgrauen Kohle erfordert aber nicht die Wiederherstellung der früheren, sondern die Schaffung einer neuen Wirtschaft. Selbst wenn wir einstweilen beschließen wollten, auch weiterhin die gute Kohle zu verwenden, so würden wir auf jeden Fall mit den Mängeln im Transportwesen zu rechnen haben. Der Abtransport der Kohle nach Petrograd und Moskau ist äußerst schwierig. Somit stellt uns die Entwicklung der Industrie im Zentrum bei Verwendung von Donezkohle vor die Notwendigkeit, die Transportkrise zu überwinden.

Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, örtliche Brennstoffe zu verwerten: Kohle aus dem Kohlenrevier unterhalb Moskaus und Torf. Wir verfügen über gewaltige Torfvorräte. Außerdem vermehren sich die Torfmoore ununterbrochen um rund 5 Milliarden Pud jährlich, selbst wenn man die Torflager im Norden völlig unberücksichtigt lässt. Das gibt uns die Möglichkeit, bei einer Vervollkommnung der Torfgewinnungsmethoden, die örtlichen Elektrizitätswerke für Torfheizung einzurichten und die Industrie in den vom Donezbecken entfernt gelegenen Gebieten mit Torf zu speisen. Die frühere Torfgewinnungsmethode würde zur Ausbeute des jährlichen Zuwachses die Einstellung von etwa $3\frac{1}{2}$ Millionen Arbeitern erfordern. Jetzt, bei der neuen elektrifizierten Torfgewinnungsmethode, können wir getrost von einer Vergrößerung unseres Torfbudgets in der nächsten Zeit bis zu 300 bis 500 Millionen Pud, ja selbst bis zu einer Milliarde Pud bei einem Arbeiterheer von 100–150 000 Mann sprechen. Die Beförderung von Torf per Schiene auf weite Entfernungen ist nicht möglich. Am vorteilhaftesten erscheint daher die Ausnutzung des Torfes vor Ort. Mit lokalem Brennstoff versorgte Überlandzentralen können elektrische Energie mit Überlandleitungen auf eine Entfernung von 200 Werst im Umkreis und, bei einer Vervollkommnung der elektrischen Kraftübertragung, in einem Umkreise von sogar 400 Werst weiterleiten.

Abgesehen vom Torf im Zentrum und im Norden können für den Betrieb von Elektrizitätswerken Holz und Holzabfälle der Forstwirt-

schaft und der Holzbearbeitungsfabriken Verwendung finden. Die Befürchtung, dass die Verfeuerung von Holz unsere Forstwirtschaft schädigen könnte, ist bei richtiger Handhabung unbegründet. Wir verfügen über einen so gewaltigen Vorrat an Wäldern, dass der Jahreszuwachs allein uns in die Lage versetzt, sowohl Brennholz in Hülle und Fülle zu erhalten als auch eine ganze Reihe von Elektrizitätswerken mit ihm zu speisen.

Wenden wir uns unserer dritten Brennstoffquelle, dem Erdöl, zu, so ist zunächst zu sagen, dass es ein Verbrechen wäre, Erdöl nur als Brennstoff zu betrachten. Im Gegenteil, Erdöl ist gegenwärtig eine wertvolle Quelle der chemischen Produktion. Um Erdöl wird gegenwärtig heftig gerungen, heftiger als früher um die Kohle. Indem wir Erdöl einfach verbrennen, handeln wir direkt verbrecherisch. Wenn wir z. B. Petroleum, das wir in unseren Lampen verbrennen, durch Verbrennung in den zentralen Elektrizitätswerken in elektrische Beleuchtung umwandeln, erhalten wir einen achtmal größeren Lichteffect als bei der Petroleumverbrennung in den gewöhnlichen Lampen. Für Erdöl, das wir in unseren gewöhnlichen Feuerungen verbrennen, können wir aus dem Ausland dreimal so viel Kohle erhalten, als das verkaufte Erdöl als Brennstoff darstellt. Die Elektrifizierung der Erdölgewinnung wird nach unseren Berechnungen den Selbstverbrauch in der Erdölindustrie von 14 % auf 3,7 % beschränken und uns jährlich rund 100 Millionen Pud Erdöl sparen. Wir sehen also, dass man die neue Anthrazitwirtschaft im Donezbecken und die ganze dortige Kohlegewinnung ohne Elektrifizierung nicht ausbauen und nicht zur Entwicklung bringen kann und dass daher die Elektrifizierung auch hier im Hauptbrennstoffgebiet die entscheidende Rolle spielt. Wir sehen auch, dass man ohne Elektrizität an die lokalen Brennstoffe und an die Regelung der Erdölgewinnung überhaupt nicht herangehen kann.

Ebenso schwierig wie an der Brennstofffront gestalten sich die Dinge an der Verpflegungsfront; sie machen die Ergreifung außerordentlicher Maßnahmen zur absoluten Notwendigkeit.

Russland erntet rund 4 Milliarden Pud Brotgetreide.* Hiervon entfallen 1 300 000 000 Pud auf die Ukraine mit einem etwaigen Überschuss von 400 000 000 Pud, auf das Gebiet der mittleren Wolga mit einem Überschuss bis zu 200 000 000 Pud, auf den nördlichen Kaukasus und Sibirien. Die Verteilung der Getreidequellen auf die Randgebiete erinnert an eine ähnliche Verteilung der Brennstoffquellen. Im Zentrum wird sehr wenig Brotgetreide erzeugt und die Brotversorgung des Zentrums erfordert in erster Linie eine Überwindung der Entfernungen, was bei unseren Transportverhältnissen überaus schwierig ist. Der Getreidemangel im Zentrum und im Norden ist nicht die Folge unüberwindbarer Schwierigkeiten. Unser Vorrat an Boden ist ungeheuer groß. Von 2 Milliarden Desjatinen haben wir bisher nur 103 Millionen ausgenutzt. Das beweist, dass wir mit den dem russischen Bauern zugänglichen Mitteln nicht imstande waren, von unserem Landvorrat den nötigen Gebrauch zu machen. Die Sache wird dadurch noch verwickelter, dass unser Bodenbesitz in zwei scharf abgegrenzte Gebiete zerfällt, die unter entgegengesetzten Erscheinungen zu leiden haben. Im gesamten Norden hat der fruchtbare Boden unter übermäßiger Feuchtigkeit zu leiden, während der Nordosten durch Trockenheit geschädigt wird. Die Mechanisierung der Bodenbearbeitung ermöglicht es, mit diesen Mängeln aufzuräumen. Die maschinelle Bodenbearbeitung gestattet den Erhalt der selten in den Boden dringenden Feuchtigkeit und umgekehrt den Entzug übermäßiger Feuchtigkeit aus dem Boden. All das ist unmöglich bei Anwendung der gewöhnlichen Methoden der Bauernwirtschaft, die vorläufig eine vollständige maschinelle Bodenbearbeitung nicht durchzuführen vermag. Die Beschaffung von Dampf- oder elektrischen Pflügen ist daher ein Gebot absoluter Notwendigkeit; erst ihre Verwendung gestattet eine richtige Bodenbearbeitung.

Außerdem leidet unser Norden unter der Überflutung der besten Wiesen und Weideplätze. Eine Beseitigung dieses Übels ist nur durch eine großangelegte Melioration möglich, die wiederum mit

der Elektrifizierung verbunden ist. Hieraus ist ersichtlich, dass nur die Elektrizität imstande ist, das ungeheure Gebiet der landwirtschaftlichen Arbeit zu bewältigen, dass wir nur durch Ausweitung unseres Elektrifizierungsnetzes die Aufgabe werden lösen können, diese gewaltigen, mit Sümpfen bedeckten Flächen in Kulturboden umzuwandeln.

Der Abtransport von Brennstoffen und Getreide ist mit dem Zustand unseres Transportwesens aufs Engste verknüpft.

Angenommen, dass wir gezwungen sind, im Zentrum und im Norden hauptsächlich Donezkohle und Getreide vom Süden und Osten zu verwenden, so werden wir uns vor die komplizierte Aufgabe gestellt sehen, unser Transportwesen zu verbessern und es in einen Zustand zu versetzen, in dem es imstande ist, den ihm auferlegten Aufgaben gerecht zu werden.

Ganz Russland zerfällt hinsichtlich seiner Wasserverkehrswege in zwei Teile. Russland besitzt zwei gewaltige Hauptadern von Wasserwegen, im Osten die Wolga und im Westen den Dnipro. Andererseits besitzen wir ein an Ausdehnung großes, aber wenig dichtes Schienennetz. Um die Beförderung weiterer Eisenbahngüter möglich zu machen, muss die Verkehrsdichte unserer Eisenbahn erhöht werden. Im Ausland wird die Frage nach der Beförderung großer Gütermengen nach einer bestimmten Richtung durch Schaffung besonderer Eisenbahn-Hauptlinien gelöst. In Deutschland ist z. B. Berlin durch eine solche Hauptstrecke mit dem westfälischen Kohlenrevier verbunden. Bei dem Mangel an Metallen können wir eine solche Aufgabe nicht lösen. Einziges Mittel zur Steigerung der Verkehrsdichte auf unseren Schienen erscheint bei uns die Elektrifizierung zu sein. Ihr Erfolg ist sehr bedeutend. Die Verkehrsdichte wird verdoppelt und verdreifacht und eine Entfernung von 1500 Werst in eine von 500 Werst, die Entfernung von 600 Werst zwischen Moskau und Petrograd in eine von 200 Werst verwandelt.

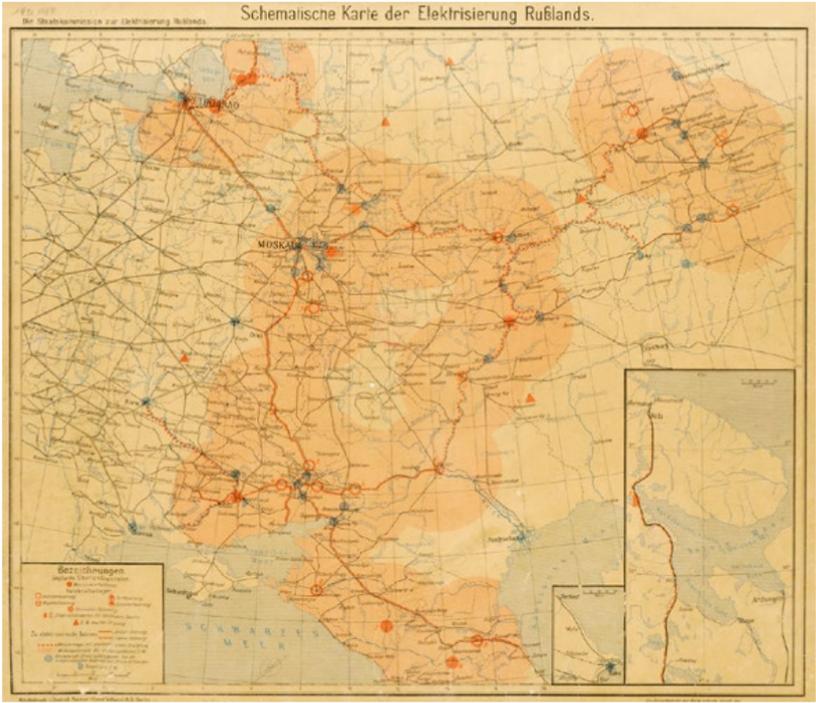
Nicht weniger wichtig ist die Elektrifizierung auch für die Verstärkung der Verkehrsdichte auf unseren Wasserwegen. Noch bis

auf den heutigen Tag werden die Kähne auf der Wolga von Männern geschleppt, die Verladung der Güter vom Wasser in die Eisenbahnwagen und umgekehrt erfolgt durch Menschenhände, die Reinigung der Wasserwege erfolgt zwar durch Maschinen, aber nach sehr unvollkommenen Methoden. Alles das kann durch Elektrifizierung der Wasserwege beseitigt werden. Die elektrischen Leitungsdrähte werden es möglich machen, die Verladung der Güter zu mechanisieren und die Schiffe durch Einbau besserer Motoren schneller zu machen. Von noch größerer Bedeutung als für die Wolga wird die Elektrifizierung für den Dnipro sein. Der Bau eines Elektrizitätswerkes an den Stromschnellen des Dnipro und die Errichtung von Schleusen wird den Dnipro zu einer Hauptader von gleicher Bedeutung wie die Wolga machen. Die Güterbeförderung wird bei Olexandriwsk* nicht unterbrochen werden müssen, sondern wird direkt zum Meer geleitet werden können.

Über die Elektrifizierung der Industrie kann ich in der kurzen verbleibenden Zeit nicht viel sagen. Schon vor dem Kriege galten nur elektrifizierte Unternehmen als modern. Der Wiederaufbau der Petrograder Industrie, die früher nur mit von Weitem zugeführter Kohle gespeist wurde, ist nur möglich durch Elektrifizierung, durch Verwertung der am Ort vorhandenen Brennstoffe.

Andererseits sehen wir, dass das Gebiet der Elektrifizierung eine immer größere Erweiterung erfährt bei der Roheisenerzeugung, bei den Methoden der Erzgewinnung und der Aluminiumgewinnung, die ohne Elektrizität nicht möglich ist. Sogar die Gewinnung besonderer Eisensorten ist engstens mit der Metallurgie verknüpft und ermöglicht eine Einschränkung des Koksverbrauchs um annähernd 40 %. Die Frage nach der Gewinnung von Düngemitteln durch Verwertung von Stickstoff kann gleichfalls mit Hilfe der Elektrizität gelöst werden. Hierauf braucht an dieser Stelle nicht mehr näher eingegangen zu werden. Um die Vorteile, die eine Elektrifizierung der Industrie zu bieten vermag, zu veranschaulichen, kann man sagen: Durch Elektrifizierung werden wir das Leistungsniveau unserer

Industrie gegenüber dem der Vorkriegszeit verdoppeln, zum mindesten um 80 % steigern, wobei der Verbrauch an Brennstoffen nur um 35 % gegenüber früher anwachsen würde. Die Zahl der Arbeiter würde eine Steigerung um 17 %, die Zahl der Mechanisierungsorgane eine Steigerung um 67 % erfahren.



1 Schematische Karte der Elektrifizierung Russlands (1921)

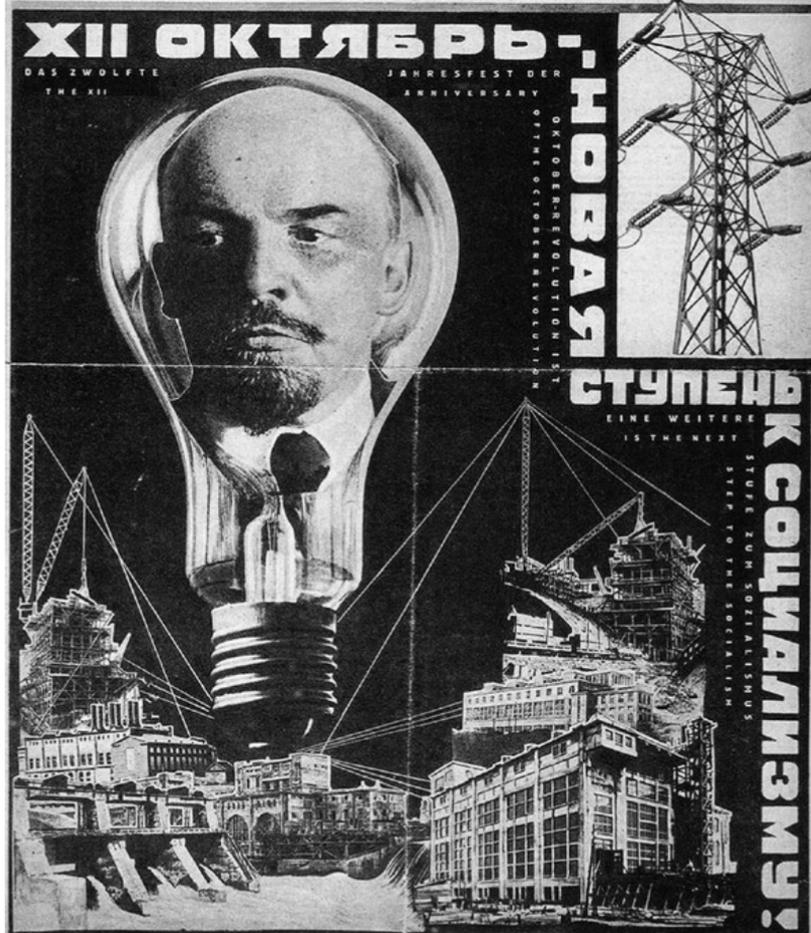
Гроветараш всех стран, соединитесь!

Приложение к „Торгово-Промышленной газете“.

СТРОИМ

№1
7 НОЯБРЯ
1929

Строительство советской промышленности в фото.



2 Titelblatt der Zeitschrift *Wir bauen (Stroim)*, Nr. 1 (1929)

Wladimir Lenin

Brief an G. M. Krshishanowski

G. M.! Mir ist folgender Gedanke gekommen.

Die Elektrizität muss propagiert werden. Wie? Nicht nur durch das Wort, sondern auch durch das Beispiel.

Was heißt das? Das Wichtigste ist, sie zu popularisieren. Dazu muss man schon jetzt einen *Plan* ausarbeiten, *jedes Haus* in der RSFSR elektrisch zu beleuchten.

Dies auf lange Sicht, denn wir haben für *lange* Zeit weder 20 Millionen (40 Millionen?) Glühbirnen noch Leitungen u. dgl.

Aber der Plan ist dennoch *sofort* nötig, auch wenn es ein Plan für mehrere Jahre ist.

Dies zum Ersten.

Zweitens muss man sofort einen Plan *für kürzere Zeit* ausarbeiten, und dann – dies zum Dritten, und das ist die Hauptsache – muss man erreichen, dass die Massen in den *Wettbewerb* treten und *selbst die Initiative ergreifen*, so dass sie sofort ans Werk gehen.

Kann man nicht zu diesem Zweck sofort einen solchen Plan erarbeiten (etwa so):

1. Alle Amtsbezirke (10 000–15 000) werden in *einem* Jahr mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet.

2. Alle Dörfer ($\frac{1}{2}$ –1 Million, wahrscheinlich nicht mehr als $\frac{3}{4}$ Millionen) in *zwei* Jahren.

3. In erster Linie die Lesestuben und die Deputiertensowjets (2 Glühbirnen).

4. Fertigt sofort Masten an, auf die und die Art.

5. Fertigt *sofort selbst* Isolatoren an (die Keramikbetriebe sind doch wohl örtliche und kleine Betriebe?). Macht sie *so und so*.

6. *Kupfer* für die Leitungen? *Sammelt selbst* in den Kreisen und Amtsbezirken (leise Anspielung auf Glocken u. dgl.).

7. Den Unterricht in der Elektrizitätslehre richtet so und so ein.

Kann man sich nicht etwas *in dieser Art* überlegen, ausarbeiten und *dekretieren*?

Ihr Lenin

Dezember 1920

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) –
Projektnummer 507821188.

Erste Auflage dieser Ausgabe 2025

Copyright © 2025

MSB Matthes & Seitz Berlin Verlagsgesellschaft mbH
Großbeerenstr. 57A, 10965 Berlin, Deutschland
info@matthes-seitz-berlin.de

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die Nutzung des Werkes
für Text- und Data-Mining im Sinne von §44b UrhG.

Umschlaggestaltung unter Verwendung von Iwan Kljun, *Rotes Licht*, 1923

Satz: Tom Mrazauskas, Berlin

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7518-2069-1

www.matthes-seitz-berlin.de